Trankmeister von Hogwarts

Fortsetzung von "Ten forgotten Years" - keine Pairings - ein bisschen Depri

Von abgemeldet

Kapitel 5: Petrified

Kapitel 5

Petrified

Feinde des Erben nehmt euch in Acht

H

alloween kommt und damit geraten die Dinge wieder einmal ein bisschen in Bewegung.

Bisher gab es keinen Ärger mit dem Dreamteam, auch wenn mich in jeder einzelnen Stunde, die ich bei ihnen halte, wieder diese grünen Augen anfunkeln. Der Junge muss mich inzwischen wirklich wie die Pest hassen. Ich kann einfach nicht nett zu ihm sein, auch wenn er si-cher nicht weis, dass es eigentlich sein Vater ist, an dem ich mich immer noch rächen möchte. Ich weis, wie dumm das ist, aber ich kann einfach nicht dagegen an. Wenn ich diesen wirren Haarschopf über den bebrillten Augen sehe, werde ich augenblicklich wieder zu dem erbärmlichen Jungen, der ich damals war und kann dieses Gefühl nur abschütteln, wenn ich dem Bengel umgehend beweise, wer hier der Boss ist.

Schwache Leistung, Severus, echt jämmerlich.

Stimmt, aber ich kann einfach nicht anders.

Ich überlege wieder Mal, später noch nach Hogsmeade runter zu gehen, als mir eine Lücke am Gryffindor Tisch ins Auge fällt. Harry und seine beiden Satelliten glänzen durch Abwesenheit. Grundgütiger, die werden doch nicht schon wieder auf Abwegen sein? So sehr ich mei-nen Blick auch durch die Große Halle schweifen lasse, kann ich keine Spur vom Dreamteam entdecken. Da sollte ich Hogsmeade wohl besser das zweite Jahr in Folge abschreiben und nach ihnen suchen. Allerdings warte ich damit, bis Dumbledore das Fest aufhebt.

Dieses Jahr ist es besonders großartig geworden, denn Hagrid hat gigantische Kürbisse gezüchtet und sie aus-gehöhlt. Sie sind so groß, dass diverse Tische für vier Personen darin untergebracht werden können und das gibt dem Ganzen eine etwas privatere Atmosphäre als üblich. Dumbledore hat eine Gruppe tanzender Skelette organisiert und die sind der eigentliche Grund warum ich so lange dort bleibe. Eine wirklich großartige Unter-haltung, kommt dem düsteren Sinn für Humor (den ich angeblich haben soll) entgegen.

Die Schüler trudeln aus der Großen Halle und ich schließe mich ihnen an, denn

schließlich wird das Trio immer noch vermisst und ich sollte mich wohl besser endlich darum kümmern. Plötzlich ertönt über mir ein lauter Ruf und ich kann die Stimme als die von Draco Malfoy identifizieren.

„Feinde des Erben nehmt euch in Acht! Ihr seid die nächsten Schlammblüter!“

Grundgütiger! Was ist denn nun schon wieder los? Ich renne so schnell ich kann zum Ursprung des Tumults und erstarre beinahe. Eine blutigrote Schrift erstreckt sich über eine Wand, darunter hat jemand Filchs Katze an ihrem Schwanz aufgehängt und fast ganz Hogwarts ballt sich in diesem Gang.

Dann kommt Filch dahergehinkt. Er erblickt seine Katze und bekommt einen Anfall. Er schreit alle Schüler an und sucht verzweifelt nach einem Schuldigen, dann sieht er Harry und geht auf den los. Er ist kurz davor, ihn zu erwürgen, als Dumbledore die Szene betritt. Ich stehe immer noch wie festgefroren in einem Seitengang und meine Gedanken rasen.

Feinde des Erben? Welcher Erbe und welche Feinde? Hat Harry das geschrieben und hat er sich an der Katze vergriffen? Kann ich mir eigentlich nicht vorstellen, was hätte ihn dazu veranlassen sollen, sowas Dummes zu tun? Er hat keinen Grund, so einen Blödsinn zu machen, aber jeden Grund, sich unauffällig zu verhalten, angesichts der Sache vom Jahresbeginn.

Inzwischen ist es Dumbledore gelungen, Argus davon abzuhalten, Harry zu meucheln und er geht zu der Katze hin. Lockhart schießt dazu und macht sich wieder mal wichtig. Er bietet dem Alten sein Büro für eine nähere Untersuchung der Katze an, es sei am nächsten. Dumbledore nimmt an und fordert auch das betroffen aussehende Dreamteam auf, sich ihm anzuschließen. Nun, ich werde hier sicher nicht wie bestellt und nicht abgeholt stehen bleiben und so schließe ich mich der Prozession in Lockharts Büro an.

Himmel, dieser Schönling ist noch mehr von sich selbst eingenommen, als ich dachte. Das ganze Büro ist mit Abbildern seiner selbst bepflanzt und die sind genauso eitel wie er. Lockenwickler – ach du lieber Himmel!

Dumbledore beginnt die Katze genau zu untersuchen und Lockhart murmelt ohne Unterlass irgendeinen Unsinn darüber, dass er sowas schon mal gesehen hätte, dass er wisse, wie man damit fertig werde, blablabla ... Er nervt alle damit und jeder versucht auf seine Art, die Ohren vor seinem Geplapper zu verschließen, nur Filch sitzt in einer Ecke und heult wie ein Schlosshund. Nanu, ich wusste gar nicht, dass er so sehr an seinem rüdischen Vieh hängt.

Dumbledore stellt fest, dass Filchs Katze nicht tot ist, sondern nur versteinert und Gilderoy stimmt ihm begeistert zu, obwohl er zuvor ganz was anderes geplappert hat. Filch ist immer noch voll durch den Wind und beschuldigt nun Harry, seine Katze versteinert zu haben. Nun, ich denke nicht, dass ein zwölfjähriger Junge dazu in der Lage ist, aber warum – zum Henker - hat der Bengel dann einen so schuldbewussten Blick? Dumbledore widerspricht Filch natürlich sofort und er teilt meine Bedenken. Doch Filch will sich nicht beruhigen lassen und stammelt weiter, Harry wisse, dass er ein Squib sei und hätte sich an ihm rächen wollen. Nun, wenn Harry wirklich so rachsüchtig wäre, hätte ich das sicher bereits zu spüren bekommen. Es gibt immer Mittel und Wege sowas zu bewerkstelligen, ohne erwischt zu werden, wie ich selbst nur zu genau weis. Ich brauche da nur an meine eigenen Racheaktionen von vor so vielen Jahren zu denken, bei denen ich nie erwischt wurde.

Doch ich sollte mir wirklich etwas einfallen lassen, wie ich den alten Argus etwas besänftigen kann. Er ist völlig außer sich und fordert vehement die Bestrafung eines Schuldigen, wobei es ihm egal zu sein scheint, wen es nun wirklich erwischt, auch

wenn er sicher Harry als Opfer bevorzugen würde.

„Darf ich etwas sagen, Direktor?“ frage ich und komme aus der schattigen Ecke heraus, von der aus ich alles beobachtet habe, keiner scheint bemerkt zu haben, dass ich überhaupt hier war.

Der Alte nickt und ich meine, vielleicht sei das Trio einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen – was ich ja wirklich für wahrscheinlich halte – aber ich kann es mir nicht verkneifen, ihr Fehlen beim Fest zu erwähnen – verdammt, ich habe mir Sorgen gemacht und dafür möchte ich schon eine kleine Rache haben. Wild stammelnd unterbrechen mich die Kids mit einer wirren Story über die Todestagsparty des Nahezu Kopf-losen Nick – kann schon sein, denn der ist der Hausgeist von Gryffindor und er mag den Jungen wohl. Sie meinen, dort wären eine Unmenge Geister gewesen, die das bezeugen könnten. Filch siedet auf kleiner Flamme vor sich hin und zittert vor Wut. Ich muss also weiter machen, denn bei Filch stehe ich in der Schuld.

„Warum sind sie dann nicht später noch zum Fest gekommen?“ feuere ich auf das Dreamteam ab und lasse meine Augen gefährlich aufblitzen.

Ich will sie so weit einschüchtern, dass sie die Wahrheit sagen. Sie stammeln ein wenig herum und platzen schließlich heraus, sie hätten keinen Hunger gehabt. Wobei Rons Bauch so laut knurrt, dass ich das sofort als eine Lüge entlarve und meine, Geister würden wohl kaum Speisen anbieten, die für Menschen geeignet seien. Ich will wissen, was sie in diesem speziellen Gang zu suchen gehabt hätten und sie erwidern, sie seien müde gewesen und hätten ins Bett hätten gehen wollen.

Das ist wohl keine direkte Lüge, aber ich halte es auch nicht für die ganze Wahrheit. Der Gang liegt nämlich alles andere als auf dem direkten Weg von den Verliesen zum Gryffindor Turm. Ich hege so meine Befürchtungen, dass der Junge schon wieder mal dabei ist, sich in Schwierigkeiten zu bringen. Immerhin wurde er bei einer versteinerten Katze gefunden und das bedeutet immer Gefahr, denn so leicht ist ein solcher Zauber nicht auszusprechen und es ist sicher kein Witz, wenn sowas geschieht. Ich fürchte, es sind schon wieder Mal Dinge in Hogwarts am Laufen, die alles andere als schön sind und wohl auch Gefahr bedeuten. Himmel, Junge, es ist nicht gut, wenn du dich schon wieder mal alleine im Schloss rum treibst, auch wenn deine beiden Freunde dabei sind. Ich glaube kaum, dass die dich schützen können, wenn es hart auf hart kommt.

Mir wäre es wirklich am liebsten, wenn du nach Einbruch der Dunkelheit sicher in deinem Turm wärst und nicht sonst wo ... Verdammt, das Quidditch Training! Da ist er dann abends sogar noch am Gelände unterwegs und das macht mir noch größere Sorgen. Da kann ja sonst was passieren!

All diese Überlegungen rasen mir sehr schnell durch den Kopf und ich finde ebenso schnell einen Vorwand, dem Jungen das Quidditch zu verbieten. Ich meine, diese Geschichte sei wohl nicht die ganze Wahrheit und man solle Harry besser verbieten Quidditch zu spielen, bis er bereit ist, die zu sagen. Doch ich habe nicht mit Minerva gerechnet, die immer auf der Seite ihres Teams steht und mich wohl im Verdacht hat, dass ich ihr nur ihren Sucher nehmen will.

Die traut mir aber ganz schön gewaltige Gemeinheiten zu – nun, nicht, dass ich nicht schon so manches Mal welche in Petto gehabt hätte und das wäre nun wirklich das Sahnehäubchen gewesen, auch wenn es mir in erster Linie um die Sicherheit des Jungen geht. Sie meint ziemlich süffisant, dass das doch Unsinn sei, die Katze sei schließlich versteinert worden und nicht mit einem Besen vermöbelt. Dumbledore wirft seinen Röntgenblick auf Harry und gelangt wohl zu dem Schluss, dass der Junge

nicht an der Sache beteiligt war.

„Unschuldig bis zum Beweis der Schuld, Severus“, murmelt er mir zu.

Verdammt, warum glauben immer nur alle das Schlimmste von mir? Aber mit einem Ruf, wie dem meinen, muss man wohl leben – besonders wenn man ihn seit über zehn Jahren regelrecht kultiviert. Filch rastet wieder aus, doch Dumbledore kann ihn beruhigen, indem er darauf hinweist, dass Madame Sprout dabei sei, Alraunen zu züchten und damit könne man die Versteinigung wieder aufheben. Und dann hat schon wieder Lockhart seinen Auftritt. Er meint er würde den Trank brauen, er habe das schon unzählige Male gemacht und habe viel Erfahrung mit solchen Dingen.

Damit macht er mich jetzt echt sauer. Da würde sicher was Feines rauskommen, wenn man ihn da dran lässt. Das Rezept ist wirklich schrecklich komplex und sogar ich brauche dafür meine ganze Konzentration, um es richtig zumachen und außerdem...

„Ich bin der Trankmeister dieser Schule“, knurre ich ihn beleidigt an.

Ich lasse mich von ihm sicher nicht so zum Trottel machen, wie er es mit der guten Sprout und Hagrid versucht hat. Dumbledore merkt, dass die Sache ausufern könnte und schickt die Kids ins Bett. Die lassen sich das nicht zweimal sagen und sind verschwunden, ehe man auch nur ‚Quidditch‘ sagen kann.

„Natürlich“, fährt er an mich gewandt fort. „Das wird deine Aufgabe sein, Severus.“

Lockhart sieht nicht so enttäuscht aus, wie man hätte meinen können und ich bin mir sicher, dass ich damit Recht habe, dass er eine echte Niete ist. Ich nicke der Lehrergruppe zu und verlasse den Raum in Richtung meiner Verliese. In meinem Büro suche ich sofort nach dem entsprechenden Rezept und sehe, dass ich mich richtig erinnert habe. Der Trank ist einer der Schwierigsten, die es gibt. Nun, der Vielsafttrank und meine Werwolflösung sind noch komplexer – aber auch das ist schwierig genug.

Himmel, die Lösung...

Ob sie wirklich wirkt und ob Lupin schon was davon erfahren hat? Wegen ihm habe ich das Zeug damals eigentlich erfunden, aber ich weiß bis heute nicht, was bei dem Test in St Mungos raus kam - nachfragen konnte ich ja wohl kaum, denn ich hatte die Formel

anonym hingeschickt – ich wäre damals wirklich nicht in der Lage gewesen, persönlich dort vorzusprechen. Vielleicht haben sie noch nicht mal geeignete Versuchskaninchen dafür gefunden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich jemand gerne als Werwolf outet – sie sind nicht eben beliebt in unserer Gesellschaft und niemand will einen in seiner Nähe wissen – ich übrigens auch nicht, auch wenn ... nun ja, Lupin – er war eigentlich immer ziemlich anständig zu mir, auch wenn er einer der Herumtreiber war ... lassen wir das...

Dumbledore ließ mich damals auf jeden Fall schwören, dass ich Lupin nicht verrate und bis heute habe ich dieses Versprechen gehalten. Ich hatte ja auch keinen Grund dafür, etwas anderes zu tun. Wenn ich es recht bedenke, dann war das damals auch der letzte Streich, den mir die Herumtreiber jemals gespielt haben ... hätte nur zu leicht übel ausgehen können – tödlich oder noch Schlimmeres. Schon wieder Mal eine dieser Erinnerungen, aber zur Abwechslung haben grüne Augen nichts damit zu tun oder nur sehr am Rande.

Es klopft.

„Herein“, murmle ich und Dumbledore steht in der Tür.

„Ah, du schläfst noch nicht“, meint er.

„Nein, Sir, ich habe nach dem Rezept für das Gegenmittel gesucht.“

„Und es auch gefunden, nehme ich an?“

Ich nicke.

„Natürlich und es ist wirklich so schwierig, wie ich mich zu erinnern glaubte.“

„Und du traust es dem guten Gilderoy nicht zu.“

Es ist keine echte Frage, aber er verdient trotzdem eine Antwort.

„Außer den gelernten Heilern in St Mungos gibt es nur zwei Personen in ganz England, denen ich das wirklich zutraue und Lockhart ist mit Sicherheit keine davon.“

Er lächelt mich verschmitzt an.

„Und wer ist die zweite?“

„Professor Leech“, erwidere ich und er nickt.

„Ja, der gute alte Leech, der wäre sicher dazu in der Lage. Nun, was hattest du vorhin schon wieder mit Harry? Hasst du ihn so sehr, dass du ihm jetzt auch noch den Spaß am Quidditch vergällen willst?“

„Nein Sir, das war nicht der Grund“, erwidere ich kopf-schüttelnd. „Diese Schrift an der Wand: Die Kammer des Schreckens ist wieder geöffnet. Feinde des Erben nehmt euch in Acht...“ zitiere ich die blutigen Worte. „Klingt gefährlich und da Gefahr Harrys zweiter Vorname ist, mache ich mir Sorgen, dass er das mal wieder in die Hand nehmen könnte oder auch, dass es mal wieder jemand auf ihn ab-gesehen haben könnte.“

„Dich trieb also allein die Sorge um den Jungen und nicht die Tatsache, dass er Slytherin letztes Jahr im Quidditch geschlagen hat?“

„Sir“, platze ich empört heraus, muss dann aber über mich selbst zynisch grinsen.

„Nun, das wäre ein kleiner Bonus gewesen“, muss ich zugeben.

Dumbledore kichert in sich hinein.

„Und da soll nochmal einer sagen, du wärst so leicht zu durchschauen.“

„Wer hat das gesagt?“

„Die gute Minerva. Sie meinte, du hättest ihr ihren Sucher nehmen wollen, um sie schlagen zu können.“

„Na ja, vielleicht kennt sie mich einfach zu gut.“

„Aber ich denke, ich kenne dich besser. Du bist nicht so übel, wie alle denken. An deinem schlechten Ruf bist du nur selbst Schuld, du kultivierst ihn ja regelrecht.“

„Ich wüsste nicht, wie ich mir sonst meine Autorität sichern könnte. Ich weiß, dass andere Lehrer das auch mit Freundlichkeit schaffen, aber ich kann das nicht.“

„Das ist auch eine Kunst für sich“, gibt er zu.

„Sir, was hat es mit dieser Kammer des Schreckens auf sich? Mir ist so, als hätte ich schon mal was davon gele-sen, aber ich kann mich nicht mehr an irgendwelche Einzelheiten erinnern.“

Er seufzt tief.

„Das kannst du auch gar nicht, wenigstens nicht an die ganze Geschichte. Ich erzähle es dir, wenn du mir ver-sprichst, dass du es für dich behältst. Ich sollte sie dir besser erzählen, denn ich werde wohl besonders deine Hilfe brauchen, wenn es zum Schlimmsten kommt. Ich fürchte, wenn noch mehr geschieht, wird sich der Junge wirklich wieder einmischen wollen.“

„Sir, mit wem sollte ich schon darüber reden? Ich pflege sicher nicht, meinen Schülern im Unterricht irgendwel-che Geschichten zu erzählen und die Kollegen? – ich bit-te sie, Sir“, meine ich mit einem bitteren Auflachen.

□

Salazar Slytherin und Tom Riddle

G

ut. Dann die Geschichte“, setzt er an. „Ich denke, du kennst die Story, wie diese Schule vor über tausend Jahren gegründet wurde“ – Ich nicke zustimmend – „Damals kam durch Slytherin, dem Gründer deines Hauses, diese dumme Sache mit der Reinblütigkeit auf. Er wollte nur jene unterrichten, die nur magische Vorfahren haben. Ich weiß nicht wie du dazu stehst – immerhin bist du reinblütig – aber ich halte es für vollkommenen Unsinn.“

„Als Junge hat mich mein Vater mit diesem Mist regelrecht vollgestopft und ich habe ihm – nun – vielleicht nicht wirklich geglaubt, aber er war mein Vater und er hatte in meinen Augen lange Zeit immer Recht. Später habe ich dann gesehen, was für eine großartige Hexe Lily ist – und die war mit Sicherheit muggelstämmig – und habe begonnen das in Frage zu stellen.“

Und dann, als ich mich von den Todessern losgesagt habe, habe ich wirklich verstanden, dass es nur wichtig ist, wie gut jemand als Zauberer ist und nicht von welchen Eltern er abstammt. Grundgütiger – die kleine Granger ist auch muggelstämmig und die ist wirklich genial, auch wenn ich sie nicht besonders mag.

Sie erinnert mich zu sehr an ein paar andere nur zu geniale Magier – Aber egal. Nein, Sir, ich halte nichts mehr von diesem Reinblüter Mist.“

„Gut, dann kann ich ja weiter erzählen.“

Salazar Slytherin hat sich damals wegen diesem Thema mit Godric Gryffindor überworfen und wutentbrannt die Schule verlassen. Es heißt jedoch, er hätte eine geheime Kammer hinterlassen und dort etwas eingeschlossen, das nur sein Erbe befreien kann. Befreien, damit es auf alle losgeht, die nicht reinen Blutes sind und sie tötet.“

„Ja, jetzt erinnere ich mich wieder“, werfe ich ein. „Aber das ist doch nur eine Legende, oder?“

„Ich wünschte es wäre so. Es leben nur noch wenige hier, die sich an das letzte Mal erinnern können, als die Kammer geöffnet wurde, aber ich kann es und ich bin immer noch hier und kann es dir – als Zeitzeuge sozusagen – erzählen.“

Es war vor fünfzig Jahren und ich war hier als Verwandlungslehrer angestellt. Armando Dippet war der Direktor, als es geschah. Etwas schlich durch dieses Schloss und brachte Unheil über uns. Die Gerüchte von der Kammer kamen auf und es hieß, Slytherins Erbe sei an der Schule und habe das Ungeheuer losgelassen. Wir versuchten alles, die Kammer zu finden, aber es gelang uns nicht. Dann starb ein Mädchen bei einem dieser Angriffe und ein Schüler im sechsten Jahr machte sich auf, den Schuldigen zu stellen...

...und er stellte ihn oder schien ihn gestellt zu haben, denn danach hörten die Angriffe auf.“

„Wer war der Schuldige?“ platze ich heraus.

Er seufzt schwer und murmelt einen Namen, den ich nie und nimmer zu hören erwartet hätte: „Hagrid.“

„Hagrid?! Doch nicht unser Hagrid?“

Ich kann nicht glauben was ich da höre.

„Ich werde dir jetzt einige Dinge erzählen, die ich nur vermuten, aber nicht beweisen kann. Damals nicht und auch heute nicht. Bilde dir dein eigenes Urteil.“

Der Name des Schülers, der Hagrid stellte, war Tom Riddle und du kennst ihn.“

„Ich kenne keinen Tom Riddle“, erwidere ich und frage mich, auf was der Alte raus will.

„Oh doch, wenn auch nicht unter diesem Namen. Du kennst ihn unter seinem – nun – Künstlernamen, wenn man das so nennen kann – Lord Voldemort.“

Ich hätte nicht überraschter sein können, wenn der Alte mir plötzlich eine Stinkbombe

unter meine Nase geworfen hätte.

„Der Dunkle Lord“, stammle ich. „Er war hier als Schüler an Hogwarts?“

„War er. Nur die wenigsten wissen das und du kannst dir sicher vorstellen, dass wir nicht öffentlich darüber reden, oder? Mit dem guten Ruf von Hogwarts wäre es dann sicher vorbei. Weiter mit meiner Geschichte.“

Damals wusste ich Vieles noch nicht, aber bei meinen späteren Recherchen bin ich über so Einiges gestolpert. Tom war halblütig. Seine Mutter war eine Hexe, aber sein Vater war ein Muggel, der sie verlassen hat, als herausfand, dass sie eine Hexe ist. Sie starb bei Toms Geburt und er wuchs in einem Waisenhaus auf.“

„Er ist nicht reinblütig ... aber ... aber ... dann ist das alles, was er damals gepredigt hat ein noch größerer Unsinn, als ich dachte.“

„Ja, das auch. Nun, wahrscheinlich hasst er die Muggel, weil es ihm in diesem Waisenhaus nicht eben gut ging. Wie auch immer - Toms Mutter war noch etwas anderes, sie war die Letzte aus Slytherins Geschlecht, bis sie Tom das Leben schenkte. Tom Riddle war also der Erbe von Salazar Slytherin. Ich weiß nicht, wie er das alles in Erfahrung bringen konnte, aber es gibt immer Mittel und Wege, wenn man etwas wirklich wissen will – ich denke, du kannst dir da sicher so einige Methoden vorstellen.“

Nun, ich wusste das alles zur Zeit der Attentate noch nicht und tappte im Dunklen. Tom war genial, ein guter Schüler und sogar Vertrauensschüler. Ein Waise, wie Armando Dippet immer wieder mitleidig betont hat. Ich vermute, Tom hat die Kammer aufgespürt und sie geöffnet. Nachdem dieses Mädchen ums Leben gekommen war, blieb uns keine Wahl, als die Schule zu schließen, wenn wir nicht sehr schnell einen Schuldigen finden und damit die Sache beenden konnten.

Tom hätte dann ins Waisenhaus zurück müssen und das wollte er sicher nicht. Er hat uns einen prächtigen Schuldigen präsentiert – Hagrid. Nun, wir alle kennen Hagrids unglückliche Vorliebe für gefährliche Ungeheuer und die hatte er schon als kleiner Junge – wenn man bei Hagrid je von ‚klein‘ reden konnte. Er war in seinem dritten Jahr an der Schule und er muss wohl wirklich etwas im Schloss gehalten haben, wobei ich bis heute nicht weiß, was es gewesen sein könnte, doch es war auf jeden Fall nicht das Monster aus der Kammer.

Tom wusste davon und schwärzte Hagrid an. Alle glaubten ihm, denn die Angriffe hörten auf, nachdem Hagrid der Schule verwiesen worden war - Nur ich hatte so meine Bedenken.

Hagrid mag ein Narr sein, was seine Biester betrifft, aber er war sicher nicht so dumm, dass er etwas wirklich Mörderisches in der Schule hält. Aus diesem Grund habe ich dafür gesorgt, dass er als Wildhüter ausgebildet wird und das Schlossgelände nicht verlassen muss – wohin hätte er denn sonst auch gehen sollen – er hatte keine Familie mehr. Seine Mutter war schon vor Jahren verschwunden und sein Vater ein Jahr zuvor gestorben. Ich wollte nicht, dass er in ein Waisenhaus muss – das wäre sicher für jemand wie Hagrid keine so gute Idee gewesen.

Nun, wie auch immer, es war wieder ruhig und Tom bekam eine Auszeichnung für besondere Verdienste um die Schule, aber ich hatte ihn bereits damals im Verdacht und behielt ihn im Auge – er war einfach zu sauber und ich muss gestehen, dass ich ihm auch misstrauete, weil er ein Slytherin war. Wie auch immer - er ließ sich nie von mir bei irgendwas erwischen und verließ auch schon zwei Jahre später die Schule, nur um dann viele Jahre später als Lord Voldemort wieder aufzutreten.

Das hat mich veranlasst, meine Nachforschungen anzustellen und ich denke, er war es, der damals dieses Ungeheuer befreit hat. Er wollte an der Schule bleiben und hat

daher die Kammer wieder geschlossen. Wenn die nun wieder geöffnet worden ist, steht das Schlimmste zu befürchten.“

Ich schlucke schwer. Die Geschichte ist phantastisch, ja nahezu unglaublich und wenn ein anderer als Dumble-dore sie mir erzählt hätte, würde ich sie ins Reich der Legende verweisen. Doch der Alte würde mir nie ein Märchen erzählen, wenn es um sowas Wichtiges geht.

„Das klingt wirklich übel. Aber können wir sicher sein, dass nicht noch jemand die Geschichte kennt und sich jetzt einen üblen Spaß daraus macht, uns damit zu erschrecken?“

„Können wir nicht“, gibt er zurück. „Aber wie auch immer – da ist die versteinerte Miss Norris und es besteht die Gefahr, dass sich alles wiederholt und wir sollten wirklich sehr vorsichtig sein.“

„Danke für ihr Vertrauen, Sir“, murmle ich.

Denn plötzlich ist mir klar, wie groß dieses zu mir sein muss, wenn er so mit mir so ausführlich und ehrlich über diese Angelegenheit spricht.

„Ich vertraue dir, Severus“, erwidert er eindringlich. „Ich vertraue dir seit damals, als du mit dem Dunklen Mal am Unterarm zu mir gekommen bist und mir gesagt hast, du seist ein Todesser, würdest aber jetzt für mich arbeiten wollen, weil du deinen Fehler eingesehen hast. Dazu gehört eine Menge Mut, mein Junge. Du hättest immerhin auch sonst wohin fliehen können, oder?“

„Nein, diese Möglichkeit stand mir nicht offen“, gebe ich traurig zurück. „Ich hatte kein Gold und der Dunkle Lord hatte meinen einzigen Freund ermordet. Nein, es gab keinen anderen Weg, wenn ich verhindern wollte, dass auch noch andere ihre Freunde verlieren – sehr erfolgreich war ich dabei ja wohl nicht.“

„Lily und James“, errät er meine Gedanken und ich nicke schwer.

„Aber du hast es versucht. Du hast uns gewarnt und wir haben alles Menschenmögliche getan.“

„Sirius“, murmle ich.

„Ich glaube es bis heute noch nicht“, meint er bestimmt. „Jeder, aber nicht Sirius. Ich kann es nur nicht beweisen. Ich kann es nicht glauben und ich kannte den Jungen verdammt gut.“

„Wer dann?“ frage ich und meine Gedanken beginnen sich im Kreis zu drehen.

„Ich weis es nicht, sonst hätte ich ja eine Möglichkeit, ihn dort raus zu holen. Lassen wir das, uns sind bei die-sem Thema die Hände gebunden. Denken wir lieber ans hier und jetzt und kümmern uns darum, dass nichts Schlimmeres geschieht, als diese versteinerte Katze.“

„Was erwarten sie von mir?“

„Dass du nachts ein wenig durch die Gänge läufst, Prä-senz zeigst, einfach anwesend bist.“

„Das tue ich ohnehin“, gebe ich zurück.

„Ich weis. Wie viele Stunden schläfst du eigentlich so pro Nacht?“ Ich werfe ihm einen unglücklichen Blick zu und weis, dass ich auf eine so direkte Frage die Wahrheit sagen muss.

„Drei Stunden in einer guten. Eine oder gar nicht, wenn es mir schlecht geht, aber ich bin das gewohnt.“

„Gewohnt? Wie lange geht das denn schon so? Mir sind deine nächtlichen Ausflüge erst letztes Jahr aufgefallen, aber da dachte ich, es sei wegen dem Jungen.“

„Letztes Jahr war es auch wegen dem Jungen. Aber wann ich das letzte Mal mehr als eine Nacht länger als drei Stunden geschlafen habe? Als ich bei Hieratus ge-wohnt

habe und der mir einen Schlaftrunk untergeschoben hat ... Als ich bewusstlos im Tropfenden Kessel gelegen habe ... Als ich zehn war...?“

„Grundgütiger“, platzt er heraus und ich habe Dumble-dore noch nie so überrascht gesehen. „Warum lässt du dir dann nicht helfen?“

„Ich habe schon alles versucht, Sir, das können sie mir glauben. Ich kenne meine Tränke, aber wenn ich sie nehme, träume ich nicht und bin noch mieser drauf als üblich - Besser drei Stunden mit Träumen, als acht Stunden ohne.“

„Aber warum konntest du denn schon als Junge nicht richtig schlafen?“

„Ich habe so meine Vermutungen, Sir, aber bitte zwingen sie mich nicht, davon zu sprechen.“

„Wenn du nicht reden willst, Severus, dann werde ich dich selbstverständlich nicht dazu zwingen, aber wenn du je reden willst, dann habe ich ein offenes Ohr für dich, in Ordnung?“

„Danke, Sir“, erwidere ich und bin mir sicher, dass die-ser Tag nie kommen wird.

Nein, davon wusste nur Hieratus und ich denke, ich werde nie jemand anderem davon erzählen. Doch sein Angebot als solches freut mich. Der Alte ist schon in Ordnung und er mag mich ganz sicher, auch wenn ich nicht wirklich verstehen kann warum – selbst nach all den Jahren nicht, seit ich davon weis.

„Du bist immer so schrecklich verschlossen, mein Junge, aber du solltest wissen, dass jeder Mensch einen Freund braucht, dem er völlig vertrauen kann, sonst erstickt er irgendwann an seinen Sorgen und Problemen.“

„Ich hatte so einen Freund, Sir“, gebe ich traurig zurück. „Aber so einen, wie Hieratus, finde ich nie wieder.“

„Du weist, dass ich da eine andere Meinung habe, doch das ist eine so persönliche Sache, dass ich mich da sicher nicht einmischen werde. Nun, wie auch immer, ich kann also darauf zählen, dass du ein bisschen auf-passt?“

„Selbstverständlich, Sir.“

„Gut, dann lasse ich dich wieder allein und versuch, ein bisschen mehr Schlaf zu bekommen, in Ordnung?“

„Versuchen kann ich es ja“, meine ich unbestimmt.

„Na dann, gute Nacht“, entgegnet er, lächelt freundlich, steht auf und geht.

Und da denkt er, ich werde schlafen können, bei all die-sen Dingen, die er mir da erzählt hat – Albus Dumble-dore ist und bleibt einfach ein unverbesserlicher Optimist...

□

Nachtgedanken

D

ie dringlichere Sache ist natürlich die mit dieser Kammer, aber etwas anderes schiebt sich gewaltsam in den Vordergrund ... Sirius, geliebter Feind...

Ich konnte die letzten Jahre nur überstehen, weil ich mir eingeredet habe, er müsse die Schuld am Tod mei-ner Elfe tragen und würde dafür seine gerechte Strafe absitzen. Doch wenn Dumbledore Zweifel anmeldet, dann ist man gewöhnlich gut beraten, auch darauf zu hören – besonders, wenn man im Grunde genommen selbst welche hat.

Sirius...

Plötzlich steht sein attraktives Gesicht vor mir, so wie es damals bei der Hochzeit von James und Lily war. Das war das vorletzte Mal, dass ich etwas von ihm gesehen habe – dann nur noch das Bild, das von ihm bei seiner Verhaftung gemacht wurde, aber da

sah er nicht mehr aus, wie der Sirius, den ich kannte, da glich er einem vollkommen Wahnsinnigen. Ewig her...

Der schwarzhaarige Junge mit den funkelnden Augen und dem tollkühnen Zum-Teufel-Lachen, der mir glib-berigen Froschlaich in die Unterhose schiebt und mir den Hintern verhaut, nur weil er es komisch findet ... und meine extreme Reaktion darauf. Himmel, ich habe den Kerl genauso sehr gehasst, wie ich ihn begehrt habe. Er wusste allerdings nie davon – hätte übel ausgehen können – wohl für uns beide, wenn ich ehrlich bin. Es war immer mein Geheimnis und nur Hieratus hat davon erfahren, als er mich einmal doch gewaltsam aus meinem Schneckenhaus gezerzt hat.

Großer Gott, Sirius...

Die Schneeballschlacht, meine Nachthemden und diese andere Schlägerei, als sie mir noch etwas viel Schlimme-res als nur Froschlaich drübergekippt haben. Der dünne Blutfaden, der über sein Kinn gelaufen ist und alles so unglaublich lebendig hat aussehen lassen. Dann diese einzigartige Nacht im Verbotenen Wald an der Quelle. Noch heute bin ich bei der Erinnerung wie verzaubert.

Ja, ich habe ihn gehasst, hasse ihn heute noch und ich habe ihn begehrt und geliebt, doch wie empfinde ich jetzt für ihn? Meine Phantasie zeigt mir plötzlich den Körper eines erwachsenen Mannes und ein viel älteres Gesicht, als das in meiner Erinnerung. Was mag ihm Askaban wohl angetan haben? Ich weis nicht viel von unserem Gefängnis, nur dass es die Hölle sein muss und über kurz oder lang jeden zu Grunde richtet ... und Sirius ist jetzt schon seit elf Jahren dort...

Ich weis, wie ich damals nach jenem entsetzlichen Sommer, den ich im Keller meines Elternhauses ver-bracht habe, ausgesehen habe. Aber das waren nur acht Wochen und bei ihm sind es schon fast so viele Jahre, wie ich hier in Hogwarts als Lehrer tätig bin. Meine Phantasie lässt das hübsche Gesicht altern, gibt ihm Falten, langes schwarzes Leichenhaar und einen verfilzten Bart. Sie lässt den ehemals schlanken, wohlgeformten Leib dürr und ausgezehrt werden. Die Augen tief, eingefallen, brennend und gleichzeitig irgendwie leblos und leer, wie bodenlose, schwarze Löcher. Ich muss nur in den Spiegel schauen, um zu sehen, was die Jahre einem Menschen antun können. Aber mir ist es hier eigentlich recht gut gegangen, doch wie ist das mit ihm? Ihm kann es nicht gut gegangen sein...

Wir sind ungefähr gleich alt und wenn ich unter diesen Bedingungen hier wie vierzig aussehe, muss er wie sech-zig aussehen. Das Zerrbild vor meinem inneren Auge wird immer schärfer und deutlicher. Und plötzlich wird mir klar, dass ich ihn immer noch begehre, immer noch nach all den Jahren, egal, was ihm die Zeit angetan hat, egal, was auch immer er getan oder nicht getan haben mag ... und trotzdem ist da auch immer noch dieses ver-flixte, alles überwältigende Hassgefühl.

Großer Gott, ich bin doch kein pubertierender Junge mehr. Ich bin ein erwachsener Mann und ich sollte mich für Frauen interessieren ... aber die einzige Frau, für die ich mich je wirklich interessiert habe, war Lily und die ist schon so lange tot, wie Sirius in Askaban sitzt.

Ich kann nicht länger ruhig hinter meinem Schreibtisch sitzen bleiben, springe auf und laufe unruhig in meinem Büro auf und ab. Es ist fast so, als wolle ich meinen ver-rückten Gedanken entkommen. Doch die sind so schnell wie ich und lassen sich nicht aus meinem Kopf vertrei-ben. Dieser Traum, den ich damals hatte, als ich so fer-tig im Tropfenden Kessel lag ... diese Vision ... Sirius, der mich streichelt und küsst ... wie einen Geliebten berührt ... mein Geständnis.

Grundgütiger ... Wie lange hatte ich das vergessen? Hat es immer so dicht unter meinem Bewusstsein gelauert? Muss es wohl haben, wenn ich es jetzt einfach so abru-

fen kann. Ich begehre ihn noch genau so, wie damals, auch wenn es mein Verstand nicht so ganz zugeben will, mein Körper weis es nur zu genau.

Hätte ich es mir nicht vor vielen Jahren geschworen, dass ich es nie wieder tue, hätte ich auf der Stelle Hog-warts verlassen und hätte mir käufliche Liebe gesucht. Aber so? Severus, stell dich nicht dumm, du weisst genau, was du dagegen tun kannst, sagt die nur zu bekannte Stimme in mir. Zwei Möglichkeiten: Du prügelst es aus dir heraus, wobei du weisst, wie wenig das bringt oder du machst es dir selbst. Was ist denn so schwer daran?

Nein, es ist wirklich keine Lösung mich selbst blutig zu peitschen, das weis ich wirklich nur zu genau und wer sollte mich dieses Mal finden, wenn ich mich wieder halb umgebracht habe? Sind mir meine eigenen Triebe immer noch peinlich? Keine Ahnung, sie melden sich nur so selten. Was sollte mich hier auch schon erregen? Meine Schülerinnen? Um Gottes Willen, das sind doch nur kleine Mädchen. Meine Kolleginnen? Sicher nicht, die meisten sind alt genug, um meine Mütter sein zu können und die, die es nicht sind, sind in festen Hän-den. Männer? Nee, außer für Sirius habe ich nie auch nur das Geringste für einen empfunden und dabei wäre Hieratus nur zu gerne bereit gewesen, mir in dieser Hin-sicht jeden nur erdenklichen Gefallen zu tun.

Die meisten Frauen bedeuten mir einfach nichts und ich ihnen auch nicht. Nur Lily... Himmel, bin ich wirklich nicht in der Lage, jemanden zu lieben? Nur Lily, Sirius und bis zu einem gewissen Grad auch Hieratus. Was bin ich nur für ein eigenartiger Mensch? Aber auch diese ganzen Überlegungen lenken meinen Körper nicht im Geringsten von seinem drängenden Verlangen ab. Im Gegenteil es wird nur noch stärker. Vielleicht eine kalte Dusche? Aber das hat mir schon als Junge in einer solchen Lage nur verdammt wenig gehol-fen. Wenn ich erregt war, war das Einzige, was mir je geholfen hat, mich zu befriedigen und das sollte ich wohl jetzt auch tun. Ich verlasse mein Büro und gehe in mein Schlafzimmer.

Was nun? Ins Bett oder unter die Dusche?

Nun, das letzte Mal war ich unter der Dusche und hatte fast einen Kreislaufzusammenbruch, vielleicht ist es wirklich besser, wenn ich dabei liegen kann, schließlich bin ich nicht mehr der junge Bursche, dem Ort und Zeit ziemlich egal waren. Das ist alles so verwirrend und reißt mich immer weiter aus meiner düsteren und tris-ten Beschaulichkeit. Mit einer Handbewegung lösche ich das Licht und ziehe mich aus. Für meine Augen ist es hell genug, um alles zu sehen, was ich sehen will. Vielleicht hoffe ich auch ein wenig darauf, in der Dunkel-heit Bilder dessen, was war (wohl eher was hätte sein können) zu erhaschen.

Ich werfe mich auf mein Bett, ohne auch nur die Decke zurückzuschlagen. Ein Nachthemd werde ich heute si-cher auch nicht brauchen.

Ach verdammt, Severus, was planst du da lange rum? Tu es doch einfach.

Und ich tue es.

Es ist schon wieder so verdammt lange her und ich dachte mal wieder, mein Körper hätte es vergessen,

aber er erinnert sich nur zu gut. Ich bin ziemlich müde und träume ein wenig vor mich hin. Und plötzlich ist es nicht mehr meine eigene Hand, die mich berührt, plötz-lich sind es die Hände der einzigen drei Menschen, die ich je geliebt habe und ich fühle sie an meinen Leib, als wären sie wirklich hier. Ich bin nicht eingeschlafen, aber ich bin auch nicht wirklich wach. Es ist so herrlich erregend. Warum sträube ich mich immer nur so dage-gen, das zu tun, wenn es so verdammt gut sein kann?

Ein paar wunderbare Minuten lang, endlose Minuten, wie mir scheint, verlässt die

wohlbekannte Einsamkeit mein Inneres und ich fühle Freundschaft und Liebe, so stark, so warm und gut, wie nichts anderes in dieser Welt – doch leider ist es nicht die Wahrheit, es ist nur eine Illusion – eine wunderbare Illusion.

Mein Körper reagiert ungewöhnlich heftig (ungewöhnlich? Woher soll ich wissen was für mich normal ist und was nicht? Ich tue das hier viel zu selten), ein gewaltiger Orgasmus durchtobt mich und es ist vorbei. Ich keuche schwer und mein Herz wummert gegen meinen Brustkorb. Ich sollte aufstehen und mir den Glibber abwaschen. Aber bevor ich mich dazu durchringen kann, bin ich bereits tief und fest eingeschlafen.

Ich werde erst wieder wach, als die letzte Herbstsonne mir durch den Lichtschacht in die Augen scheint. Ich schrecke hoch und befürchte, zu spät zum Unterricht zu kommen, als mir einfällt, dass es ja Sonntag ist und ich hier solange liegen bleiben kann, wie ich nur will. Ich habe nackt geschlafen, aber irgendwann in der Nacht muss ich mich in meine Decke gewickelt haben und mir ist nicht kalt. Ich bin ungewöhnlich faul und träge,

aber ich fühle mich wohler als seit langem.

„Da hast du es Albus“, denke ich und gähne, „diese Nacht habe ich mal wirklich gut geschlafen, so wie du es wolltest.“

□

Die wichtigeren Dinge

W

irklich gut ausgeschlafen, nehme ich mir die Zeit über die anderen Dinge nachzudenken, von denen Dumbledore gestern gesprochen hat.

Die Kammer des Schreckens.

Verdammt, wenn der Junge darüber seine Nachforschungen anstellt, bringt er sich sicher wieder in Schwierigkeiten. Nicht, dass wir die nicht schon ohne-hin haben, wenn diese verflixte Kammer wirklich existiert – Dumbledore scheint es zu glauben und wenn der etwas glaubt, ist es immer besser, wenn man das ebenfalls tut.

Tom Riddle – alias der Dunkle Lord (verdammt, ich wage es noch nicht mal seinen richtigen Namen in Gedanken zu nennen), er war hier an Hogwarts. Aber wenn ich es recht bedenke, wo hätte er denn sonst auch zur Schule gehen sollen? Immerhin ist er ja wirklich ein großer Magier, wenn auch ein schrecklich übler.

Und Dumbledore kannte ihn als Jungen – Kein Wunder, dass er ihn nicht fürchtet. Wie sollte man jemand fürchten, den man schon gekannt hat, als er noch ein Kind war?

Doch ich fürchte ihn noch immer. Seine gewaltige Macht, seine unsägliche Grausamkeit, seine wahn-sinnige Mordlust. Wenn er zurückkehrt, ist mein Leben wohl keinen alten Kessel mehr wert. Er weiß zwar nicht, dass ich die Seiten gewechselt habe, aber wie lange wird es dauern, bis er es rausfindet? Wenn ich ihm gegenüberstehe, kann ich mich zwar schützen, aber ich denke es gibt Mittel und Wege meine Widerstandskraft zu brechen, wenn er einen entsprechenden Verdacht hat.

Halt mal, Severus, du tust ja so, als stünde er schon vor den Toren von Hogwarts und würde sich nicht noch immer (oder schon wieder) in Albanien verstecken. Machtlos, schwach, körperlos.

Nur weil diese Kammer angeblich wieder geöffnet wurde, heißt das noch lange nicht, dass er etwas damit zu tun hat. Trotzdem, selbst eine versteinerte Katze ist nur zu bedenklich.

Und der schöne Gilderoy, dieser Modegeck, der sich hier im Schloss so grenzenlos wichtig macht, wird auch nicht gerade eine Hilfe sein. Ich hoffe, Dumbledore hat ihm

diese Story nicht auch erzählt. Ich hoffe noch drin-gender, dass Lockhart uns wirklich erfahrenen Lehrern nicht unter die Füße läuft, wenn es hart auf hart kommt. Ich kann mir kaum vorstellen, dass er in ir-gendeiner Art nützlich sein könnte.

Warum mag ich den Kerl eigentlich so wenig?

Nun, ich konnte es noch nie leiden, wenn sich jemand aufspielt – ich muss da nur an James und Sirius denken – aber um ehrlich zu sein, waren die wenigstens fähig und hatten echtes Talent – was ich bei Lockhart offen gesagt bezweifle. Man muss ihn doch nur ansehen. Sei-ne Frisur und seine zahllosen, hochmodischen Roben sind ihm wichtiger als alles andere. Diese Art von Eitel-keit konnte man weder Potter noch Black nachsagen und Lupin war zwar immer ordentlich gekleidet, aber seine Sachen waren ziemlich alt. Ich kann einfach kei-nen Mann ernst nehmen, der sich Lockenwickler in die Haare dreht und ich kenne wie gesagt seine Bücher...

Nun, zurück zur Kammer.

Wo mag sich das Ding befinden? Irgendwo im Schloss, soviel ist sicher. Dumbledore meinte, man habe damals überall nach ihr gesucht und nichts gefunden. Vielleicht schleiche ich in den nächsten Nächten nicht nur ein wenig durch die Gänge, vielleicht stelle ich meine eige-nen Nachforschungen an. Nicht, dass ich glaube, ich sei klüger als Dumbledore, aber ich habe so ein Talent Din-ge zu finden, die ich finden will (ich muss das nur an die freundlichen Scherzartikel der Weasley Zwillinge den-ken. Die finde ich auch immer, wenn ich danach suche, so gut sie die beiden auch versteckt haben) und so hoffe ich auf meine Chance.

Ja, Severus, Zeit wieder mal ein bisschen ausführlicher durchs Schloss zu streifen.

Natürlich mache ich meinen Plan schon am selben

Abend wahr. Ich kann mir nicht vorstellen, nach diesen langen Stunden Schlaf letzte Nacht, heute schon wieder gut schlafen zu können und so hält mich nichts auf. Ich gehe zu Filch, denn der kennt die Geheimgänge des Schlosses am besten, doch er ist nicht bereit, mich zu be-gleiten.

„Nein, Professor Snape“, meint er zwar asthmatisch keuchend aber nachdrücklich. „Ich bleibe genau hier, wo meine arme Mrs Norris angegriffen wurde. Der Übeltäter kommt sicher an den Ort seiner Schandtat zurück und dann habe ich ihn. Dumbledore muss mir einfach die Genehmigung geben, ihn auszupeitschen. Jahrelang hat er es mir immer verboten, aber das ist eine Ausnahme und ich denke, er wird es mir dieses Mal gestatten.“

„Nun gut Argus, sagen sie mir, wenn sie etwas Auffälli-ges sehen, ja?“

„Natürlich, Professor, natürlich...“

Ich nicke ihm zu und gehe weiter meinem Streifzug nach. Filch hat schon so einen üblen Humor, aber ich bin mir sicher, dass er das mit dem Auspeitschen voll-kommen ernst gemeint hat. Doch sollte es sich wirklich um einen Schüler handeln, der für diese Sache verant-wortlich ist, wird ihm Dumbledore niemals die Geneh-migung dazu geben.

Auch wenn ich meine Schüler nicht besonders mag, muss ich ihm in diesem Punkt völlig Recht geben. Nur zu genau weis ich um die damit verbundenen Schmer-zen, aber die sind nicht der Punkt, damit kann man fer-tig werden. Nein, es ist die Hilflosigkeit und die entsetz-liche Demütigung, die mit einem solchen Akt verbunden sind und die würde ich meinem schlimmsten Feind nicht zumuten wollen - nein, wirklich nicht.

Ich drohe meinen Schülern oft mit schrecklichen Konse-quenzen, wenn sie sich zu sehr aufspielen oder mich ärgern - Punktabzug, ein freundlicher Fluch oder ein netter heimtückischer Trank, der Optionen sind da viele - aber ich würde mich nie an einem

Schüler körperlich vergreifen oder ihn gar verprügeln. Ganz abgesehen davon, dass ich mich auf eine unverzeihlich Art damit selbst – nun - beschmutzen würde, habe ich mich hinter-her moralisch immer noch schlimmer gefühlt, als zuvor, wenn ich mir selbst sowas angetan habe.

Treppauf, treppab, streune ich weiter durchs Schloss. Ich klappere die mir bekannten Geheimgänge ab und finde noch ein paar neue, die mir unbekannt waren, doch keine Spur von dieser dämlichen Kammer. Nun, was soll's, es gibt noch viele Nächte wie diese und ich habe jede Menge Zeit weiter zu suchen. Vielleicht sollte ich unauffällig noch ein paar theoretische Nachforschungen anstellen. Vielleicht sollte ich auch ein Auge auf den Weasley Zwillingen haben, denn ich vermute schon lange, dass diese beiden die Schule besser kennen als sonst wer.

Es ist schon beinahe Morgen, als ich in mein Verlies zu-rückkehre und dort versuche, noch ein paar Stündchen zu schlafen. Viel wird daraus nicht. Ich liege nur unruhig mit geschlossenen Augen auf meinem Bett (ich habe mich noch nicht mal ausgezogen). Einschlafen kann ich zwar nicht, aber es ist auch nicht verkehrt einfach nur ein bisschen zu dösen.

Jede Nacht schleiche ich nun durchs Schloss, wie ich es Dumbledore versprochen habe, bis er mich schließlich darauf anspricht.

„Severus, mein Junge, ich hatte dich zwar gebeten, ein Auge auf alles zu haben, was hier in der Nacht geschieht, aber damit habe ich nicht gemeint, dass du gar nicht mehr schlafen sollst.“

„Ich bekomme schon genug Ruhe, Sir“, erwidere ich nicht ganz der Wahrheit entsprechend.

„Ich bin dir wirklich dankbar für deine Hilfe, aber bitte achte ein wenig auf dich. Keiner hat etwas davon, wenn du krank wirst.“

„Ich bin es wirklich gewohnt, Sir“, entgegne ich nur. „Es geht schon.“

Es geht, jaaha, aber in sehr vielen Nächten schleichen wieder meine Erinnerungen neben mir her und lenken mich ein wenig ab. Sie sind auch ein bisschen der Grund, warum ich recht gerne durch die Schule schleiche, denn nicht alle meine Erinnerungen sind wirklich so schlecht. Es gibt auch schöne – nun ja – wenigstens ein paar davon. Das ist schon wieder Mal so eine Sache, bei der ich sehr gespaltene Gefühle habe.

Albus lässt sich von mir beruhigen, nickt mir freundlich zu und trollt sich in sein Büro.

Es freut mich zu sehen, dass Lockhart bei den Kids auch nicht beliebter ist, als bei mir. Hin und wieder sehe ich, wie Harry regelrecht vor ihm flieht und das hat sicher nichts damit zu tun, dass er Angst vor ihm hätte. Ich denke, dass er ihn ebenso wenig für voll nimmt wie ich und dass er ihn genau so nervt. Ein seltsames Gefühl, mal mit dem Jungen einer Meinung zu sein und ich vertreibe es ziemlich schnell, indem ich ihn nach meiner nächsten Stunde Röhrenwürmer und andere Nettigkeiten von den Tischen schrubben lasse. Sowas hat immer einen wirklich durchschlagenden Erfolg, denn das Zeug ist mehr als nur widerlich und stinkt entsetzlich.

War immer eine meiner Lieblingsstrafen für aufmüpfige Schüler (nicht, dass sich Harry wirklich was zu Schulden hätte kommen lassen, ich versuche nur immer noch, ihm klar zumachen, wer hier der Boss ist). Sie ist so schön nachhaltig und den Gestank bringt man tagelang nicht von den Händen (weis ich nur zu gut, schließlich muss ich das Zeug ja oft genug wegputzen, wenn ich meine eigenen Tränke braue).

□ □